

# Schüler und Studierende im Pflegeheim

## Das Projekt »Menschen helfen Menschen« in Mönchengladbach

ANGELIKA SENNLAUB U. A.

Prof. Dr. Angelika Sennlaub ist Hochschullehrerin für Hospitality Management an der Hochschule Niederrhein. Das Fachgebiet untersucht die Organisation von »Hotellerieleistungen« (Hauswirtschaft, räumliche Gestaltung, neue Versorgungskonzepte usw.) in Hotels und in sozialen Einrichtungen (z. B. Pflegeheimen). Der Beitrag entstand in Zusammenarbeit mit Angelika Scheulen-Erbar (Lehrerin an der Geschwister-Scholl-Realschule), Andreas Kalus (Leiter des Sozialen Dienstes im Katharinenstift Am Bunten Garten), Prof. Dr. Jens Wetterau (Hochschule Niederrhein) sowie Cristina Reiss Lopez, Janina Otterbach, Vincenza Sinesi und Karoline Vossen (alle Studentinnen der Hochschule Niederrhein).  
www.hs-niederrhein.de/  
oecotrophologie

**In einem gemeinsamen Projekt in Mönchengladbach besuchen Schülerinnen und Schüler während der 10. Klasse die Bewohnerinnen und Bewohner eines Pflegeheim. Begleitet werden sie das Jahr über von Lehrenden und Studierenden der Hochschule Niederrhein.**

Das Projekt »Menschen helfen Menschen« wurde im Jahre 2009 von Studierenden der Hochschule Niederrhein ins Leben gerufen und ist eine Kooperation zwischen dem Katharinenstift Am Bunten Garten, der Geschwister-Scholl-Realschule und der Hochschule Niederrhein (alle in Mönchengladbach). Im Folgenden soll das Projekt vorgestellt werden, um allen Mut zu machen, eine solche Kooperation auch zu wagen.

### Die Projektpartner

Das hier vorgestellte Projekt ist im Jahr 2009 von damaligen Studierenden der Hochschule Niederrhein in Abstimmung mit dem beteiligten Professor, Dr. Jens Wetterau, entwickelt worden. An der Hochschule Niederrhein ist das Projekt am Fachbereich Oecotrophologie im Rahmen des Studiengangs »Catering und Hospitality Services« angesiedelt.

Der Bachelor-Studiengang zielt darauf, junge Menschen für die Organisation der Hotellerieleistungen in Einrichtungen zu qualifizieren. Hotellerieleistungen umfassen alle nicht-medizinischen Leistungen, also Verpflegung, Reinigung, Wäscheversorgung, Service, Personalorganisation, Marketing und vieles mehr.

Das Studium ist praxisnah konzipiert: Es finden umfangreiche Projekte in Kooperation mit örtlichen Partnern statt. Es ist langfristig angelegt, die beteiligten Studierenden wechseln jedoch und sind jeweils drei bis vier Semester aktiv. Derzeit sind im Kern eine

betreuende Professorin, Dr. Angelika Sennlaub, und drei Studierende (1) beteiligt. Die Studierenden unterrichten die Schülerinnen und Schüler bezüglich typischer Altersveränderungen, diskutieren mit ihnen Ängste und Probleme und trainieren praktische Tätigkeiten wie den Rollstuhl zu schieben. Zudem begleiten sie die Jugendlichen bei ihren Besuchen im Pflegeheim.

Die Geschwister-Scholl Realschule ist eine Schule mit gut 600 Schülerinnen und Schülern, es sind knapp 50 Lehrkräfte beschäftigt. Die 10. Klassen durchlaufen ein einjähriges, schulbegleitendes Praktikum. Einige Schüler wählen in diesem Rahmen das Projekt »Menschen helfen Menschen«. Sie besuchen regelmäßig das Pflegeheim und betreuen Bewohnerinnen und Bewohner. Die Lehrerin, Angelika Scheulen-Erbar, koordiniert das Projekt an der Schule, beaufsichtigt die Arbeit der Studierenden in der Schule und begleitet die Schülerinnen und Schüler bei ihren Besuchen im Pflegeheim.

Das Katharinenstift Am Bunten Garten liegt im Zentrum von Mönchengladbach und bietet seit 2009 im neu erbauten Gebäude alten und pflegebedürftigen Menschen ein neues Zuhause. Im Katharinenstift Am Bunten Garten wohnen zurzeit 67 Menschen mit unterschiedlichen Hilfebedarfen in sechs Hausgemeinschaften. Die Besuche der Schülerinnen und Schüler werden vom Leiter des dortigen Sozialen Dienstes, Andreas Kalus, organisiert und begleitet.

Der Titel »Menschen helfen Menschen« stammt von den Jugendlichen, die im Schuljahr 2012/13 am Projekt teilnahmen. Sie erstellten ein Heft, in dem sie über ihre Erfahrungen und Empfindungen berichteten. Drei Aspekte sollen besonders herausgestellt werden:

- Hemmschwelle zu Beginn: Zwei Jungen beschreiben, wie schwierig es zu Beginn für sie war, ins Heim zu gehen: »Zuerst dachte ich, dass das Projekt einfach sein würde, doch da habe ich mich geirrt. Es kostet jeden von uns Überwindung.« (Marc) (2) Die Hemmungen seien jedoch verschwunden, als der Ablauf bekannter gewesen sei und sie gewusst hätten, was sie erwartet: »Als ich das erste Mal im Katharinenstift war, habe ich mich komisch gefühlt. Dies ging allerdings schnell vorbei und ich habe mich gut eingelebt. Ich fand schnell eine Bewohnerin, mit der ich immer spazieren gehen konnte.« (Mike) »Das wöchentliche besuchen der Bewohner ist ausgesprochen effektiv und lehrreich. Ich habe viel für mich gelernt. Zum Beispiel, dass es wichtig ist sich zu organisieren und Termine einzuhalten.« (Marc)
- Positive Resonanz der Älteren: Als besonders wichtig stellt sich die positive Resonanz der Älteren heraus. Alina beispielsweise schreibt: »In meiner Arbeitszeit habe ich mit ein paar Bewohnern verschiedene Spiele gespielt und so war die Arbeit leider sehr eintönig und nicht abwechslungsreich. Schön war, dass sich die Bewohner immer über unsere Besuche gefreut haben und wir Ihnen so meistens ein Lächeln auf die Lippen zaubern konnten.« Auch Anna-Nicole verbindet die Freude der Älteren mit Ihrer eigenen Zufriedenheit: »Das Projekt hat mir ehrlicherweise sehr gefallen, denn es hat Spaß gemacht die alten Menschen zu beschäftigen und zu sehen wie sehr sie sich freuen, wenn jemand sich mit ihnen beschäftigt.«
- Umgang mit Demenz: Schwierigkeiten bereitet vor allem der Umgang mit Menschen mit Demenz. Diese Krankheit ist für viele eine Herausforderung. Daniel bringt es auf den Punkt: »Aber natürlich gibt es wie überall auch negative Seiten. Zum Beispiel die Demenzkranken Bewohner. Es ist schwierig mit ihrer Krank-

heit umzugehen und schade, dass sie sich nicht an einen erinnern können.« Einfacher fällt es ihm, mit kognitiv gesunden Älteren umzugehen: »Ich fand es immer schön mich mit Personen zu unterhalten, welche einem viel zu erzählen und berichten haben. (...) Zum Beispiel erzählen sie einen von Ihren Töchtern, Söhnen und auch Ur-Enkeln. Die Bewohner erzählten uns, wo Sie in jungen Jahren gelebt haben und wie Sie nach Mönchenglöblich gekommen sind. Es ist schön, dass sie die Bewohner an einen erinnern und sich auf die Besuche freuen.«

Insgesamt ziehen alle Jugendlichen und insbesondere die Senioren eine positive Resonanz.

Die Organisation des Projektes ist immer wieder eine Herausforderung. Zunächst prallen unterschiedliche Logiken und Strukturen aufeinander. Dazu zählt beispielsweise die Zeitstruktur: Schulferien decken sich nicht mit den vorlesungsfreien Zeiten der Hochschule, während der Betrieb im Pflegeheim keine Pausen kennt. Zudem sind die Studierenden im Studium extrem eingespannt, so dass ihnen nur enge Zeitfenster für die Arbeit in dem Projekt bleiben. Da die Besuche der Schülerinnen und Schüler an drei Tagen stattfinden, sind die Lehrerin und auch der soziale Dienst in der Betreuung der Schülerinnen und Schüler gefordert, um die Jugendlichen nicht mit den Älteren allein zu lassen.

Schwierig sind zudem die Verantwortlichkeiten. Ursprünglich sollten die Stu-

alles per Mail und wieder andere kommunizieren am liebsten im persönlichen Miteinander.

Es scheint sich zu bewähren, wenn die Studierenden halbjährlich eine schriftliche Übersicht für alle anzufertigen, in der der Ablauf so kleinteilig wie möglich operationalisiert ist: Wer macht an welchem Tag was, wer ist verantwortlich? Je konkreter dieser Ablaufplan ausgefüllt wird und je transparenter er für alle Beteiligten ist, desto reibungsloser funktioniert das Projekt im täglichen Ablauf.

## Resümee

Insgesamt ist die Zusammenarbeit eine sehr lohnenswerte Sache. Es handelt sich nach Ansicht der Beteiligten um eine wirkliche Win-Win-Situation, die ja oft gefordert, aber nur selten tatsächlich erreicht wird:

- Die Jugendlichen berichten von eigenen wertvollen Entwicklungsprozessen im sozialen Umgang mit anderen. Sie lernen außerdem, sich zu organisieren und Verantwortung zu übernehmen.
- Die Studierenden lernen neben dem Umgang mit den Jugendlichen, mit unterschiedlichen Akteuren in einem Projekt umzugehen und diese zu koordinieren. Sie stehen oft »zwischen den Stühlen«, was ein hohes Maß an Organisationstalent und Kommunikationskompetenz erfordert und trainiert.
- Und nicht zuletzt die Älteren: Sie freuen sich regelmäßig auf den Besuch der Schüler.

*»Ich habe gelernt, mich zu organisieren und Termine einzuhalten«*

dierenden die Fäden in der Hand halten, da das Projekt von der Hochschule ausging. Wenn diese jedoch nach drei bis vier Semestern wechseln, müssen die »Neuen« zunächst in die Rolle hineinwachsen. Insgesamt sind regelmäßige Treffen von allen Akteuren notwendig, um Abläufe zu besprechen und Schwierigkeiten ansprechen und klären zu können, die organisiert und koordiniert werden müssen.

Problematisch ist manchmal auch die Kommunikation, weil sich unterschiedliche Kulturen begegnen – die einen telefonieren lieber, andere regeln

## Anmerkungen

- (1) Janina Otterbach, Vincenza Sinesi und Karoline Vossen
- (2) Alle Zitate sind wörtlich und unkorrigiert übernommen aus: Menschen helfen Menschen. Ein Sozialprojekt in Zusammenarbeit der/des Katharinenstifts am Bunten Garten, Geschwister-Scholl-Realschule, Hochschule Niederrhein, Fachbereich Oecotrophologie, ILP Social Hospitality. Erarbeitet von Cristina Reiss Lopez. Mönchenglöblich 2012. ■